

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Erscheint jeden Sonntag.

Zu beziehen durch den Herausgeber  
Gustav Ewald, Lodz, Rozwadowska-Strasse 17,  
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter  
Ludwig Wolff, Lodz, Gdansta 112.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postaufstellung 15 M. vierteljährlich.  
Einzelnnummer 1.50 M. — Anzeigenpreis 3.60 M.  
für die dreispaltige Kleinzeile oder deren Raum.

Nr. 39

Sonntag, den 26. September 1920.

2. Jahrgang

## Heilandshände.

Deine lieben heil'gen Heilandshände  
Tragen mich allein durch dieses Leben,  
Ueber alles, was mir nun begegnet;  
Und von diesen Händen mild gesegnet,  
Bin ich still — ganz still.

Deine lieben heil'gen Heilandshände  
Halten mich allein bei meinem Streben,  
Wenn das dunkle Tal sich um mich breitet,  
Und von diesen Händen treu geleitet,  
Werd' ich froh — ganz froh.

M. D.

## Was muß ich tun?

Und es trat zu ihm der Schriftgelehrte einer, der ihnen zugehört hatte, wie sie sich miteinander befragten, und sah, daß Er ihnen kein geantwortet hatte, und fragte Ihn: Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?

Matthäus 22, 38—34.

Es trat ein Gottesgelehrter, ein gebildeter Mann, zu dem Herrn. Er hatte mit angehört, wie der Weise aus Galiläa sich mit den Ersten des Volkes stritt und hatte erkannt, daß er „sein“ geantwortet hatte. Er hatte Achtung vor Jesu Geist bekommen; und des Herrn tiefer Ernst und gewaltiger Mut hatten ihn ergriffen. Er sagte zu sich: „Ich will mit ihm reden.“ „Ich will ihn fragen, was das Größte im Menschenleben ist und das Beste in der Welt!“ Und er geht auf Jesus zu: „Meister, welches Gebot ist das allerbeste?“

Nun will ich zuerst meine Freude darüber aussprechen, daß dieser Mann an den Herrn herantrat und ihn fragte. Du hast wohl auch in deiner Seele dieses oder jenes, das du wissen möchtest, weil es für deine Seelenruhe wichtig ist oder für das Gedeihen deines Hauses oder deiner Kinder oder für dein Sterben. Solche Fragen mußt du nicht verschließen, du mußt nicht tun, als wären sie nicht da. Es nützt dir nichts, daß du die Tür deiner Seele verriegelst und sagst: „Seid still!“ Wenn du etwas auf dem Herzen hast, so mußt du dich nicht allein damit quälen, sondern du mußt zu deinem Bruder kommen, zu dem du das Vertrauen hast, daß er dich und die Wahrheit lieb hat, und mußt zum Evangelium gehen — da ist die Wahrheit — und mußt dir Begleiter und Trost holen und dir also das Herz erleichtern.

Zum zweiten rühm ich an dem Mann, daß er eine Frage tat, die so ernst ist. Er kam mit einem großen, ernstem Anliegen: „Herr, welches Gebot ist das allererste?“ oder mit anderen Worten: „Was ist das Beste im Menschenleben?“

Meine Christen! Die ganze Menschheit ist jetzt und immer voll von Fragen. Was sind wir der Obrigkeit schuldig? Was ist die Obrigkeit uns schuldig? Wann kommt das nächste Unglück? Zu welchem Vergnügen gehen wir heute? Diese und etliche andere, das sind die Fragen, die sogenannten „Lebensfragen“ von heute. Dieser Mann aber, und viele andere auch in diesen Tagen, sind weniger oberflächlich. Sie urteilen. Sie wägen ab. Sie denken nach. Und man muß nachdenken. Und als sie alle Dinge genau untersuchten, da entdeckten sie dies Große: Gottes Gebote halten, das ist das Beste im Leben. Da liegt das Glück. Also stellten sie die anderen Fragen zurück und stellten zuerst diese Frage: Welches Gottesgebote ist das allergrößte?

Welches Gebot ist das allererste? Was hättest du wohl geantwortet? Du hättest die Gebote in die Waage gelegt und hättest vielleicht gesagt: Das vierte Gebot liegt Gott am meisten am Herzen; denn in diesem Gebot liegt der Bestand der Familie und damit der Bestand des Vaterlandes. Vielleicht hättest du gedacht: die Lüge ist weit verbreitet in der Welt, welche traurige Rolle spielt sie in so manchem Familienleben und in den Zeitungen, die jeden Morgen mit ihren Lügen das ganze Land überschwemmen, und in den Meinungen vor den Gerichten. „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden!“ das ist das größte Gebot. Vielleicht hätten deine Gedanken höheren Flug genommen, du hättest gesagt: „Das größte Gebot ist: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Aber Jesus selbst antwortet anders: „Das allererste Gebot“, sagt Er, „ist dies: du sollst Gott lieben mit allen Kräften, die du aufbringen kannst, und deinen Nächsten mit der unverwundlichen Kraft, mit der du dich selber lieb hast.“ Das ist es.

Die Liebe ist das Beste im Menschenleben. Wer hält das vierte Gebot, wer den Feiertag? wer lügt nicht, wer flucht nicht? Der, welcher Gott und Menschen liebt. Wer sieht die Not seiner Volksgenossen, hilft dem, was klein und bange ist? Der, welcher Gott und Menschen liebt. Wer ruht nicht, bis sein Herz ganz Gott geworden ist? Der, welcher Gott und Menschen liebt. Tausendmal mehr Leben hat, der sagt: „Mein lieber Vater in dem Himmel und alle

meine Brüder!“ als der andere, der sagt: „Was geht mich Gott und Menschen an?“ Alles Gute, Keine, Edle, Schöne hat der, der Gott- und Menschenliebe hat. Gott ist die Liebe, und die Liebe hält im Himmel Gottes Hausstand zusammen und ist der Grundsatz seines seligen Reiches. Liebe ist daher auch das Glück der Wesen, die er nach seinem Bilde schuf.

Liebe zu Gott und Menschen ist ein einheitlich Ding. Viele sagen: „Wir lieben Gott, aber jene ungläubigen, armseligen oder rohen Menschen können wir nicht lieben. Aber die Leute Jesu Christi sagen: „wir lieben Dich, Vater im Himmel und alle Deine Gebote und alle Deine Werke, so würdig Deiner Kraft und Größe. Wir lieben alle Menschen, ob es auch von manchem Antlitz nach Kains Weise heißt: und verstellte seine Geberden. Du gibst sie nicht auf. Sie sind Teile von Deinem Leben; sie sind Glieder von Deiner Seele. Wir können uns nicht abwenden von unseren Schwestern, noch hart sein gegen unseren Bruder.“

Die, welche keine Liebe haben, die hart und voll Saunen sind: die sind tot wie die Steine. Aber die Gott und Menschen lieben: die leben, die sind unterwegs, die sind, wie der Heiland hier sagt, „nicht fern vom Reiche Gottes.“

Das ist sehr viel, aber es ist noch nicht genug.

G. F.

## Ueber Religionsunterricht in Haus und Schule.

Von L. Wolff.

II.

Zum gediegenen Unterricht muß dann auch eine gediegene Lehrerpersönlichkeit kommen. Der Lehrer muß selbst Religion besitzen und diese den Kindern vorleben, wenn sein Unterricht Erfolg haben soll. Ohne Vorbild des Lehrers bleibt auch der beste Unterricht wirkungslos. Wer keine Religion besitzt, der unterlasse lieber den Religionsunterricht ganz, da verdirbt er wenigstens nichts. Aber auch gründliches Wissen muß der Lehrer besitzen. Ohne dieses kann ein sonst guter Lehrer keine Autorität, keine Achtung bei seinen Schülern genießen. Mit gründlichem, umfangreichen Wissen verbinde der Lehrer dann noch eine gute methodische Schulung. Zu dem Was des Unterrichts muß auch noch das Wie hinzukommen, wovon weiter unten die Rede sein wird. Endlich wird von



einem guten Lehrer ein feines Taktgefühl verlangt. Es sind nicht alle Kinder gleich zu behandeln. Die einen müssen getadelt, die anderen gelobt werden.

Der Schlichter erfordert eine andere Behandlung als der Vorlaute, der Fleißige eine andere als der Träge. Dem einen fällt das Lesen leicht, dem anderen schwer und so fort. Vor allem aber vermeide der Lehrer die körperliche Züchtigung, besonders im Religionsunterricht. Religion verträgt nun einmal keinen Zwang. Wenn ein Kind in der Religionsstunde geschlagen wird, so kann es Schaden an seinem inwendigen Menschen für sein ganzes Leben davontragen. Es ist ja sehr bequem, eine Störung im Unterricht, Trägheit oder sonst ein Vergehen durch einen Klaps zu bestrafen. Erziehend wirkt das nicht; im Gegenteil, Hoheit, Verschlagenheit, Feindschaft gegen den Lehrer und den Unterricht sind die unausbleiblichen Folgen. Der Lehrer versuche es, wenigstens für eine gewisse Zeit, ohne körperliche Züchtigung auszukommen, und er wird sehen, welche gute Folgen dies haben wird und wie er selbst dadurch an Würde und Ansehen nicht nur in den Augen der Kinder und deren Eltern, sondern auch in seinen eigenen gewinnt. Unser heutiges Geschlecht ist verroht genug, da muß alles vermieden werden, was es noch roher machen könnte.

Zu dem Was des Unterrichts muß auch noch das Wie hinzukommen, d. h. es ist nicht genug, daß man den Unterrichtsstoff richtig und passend auswählt, er muß auch in richtiger Weise unterrichtlich behandelt werden. Für die ersten zwei Schuljahre findet ein sogenannter Vorbereitungslehre statt. Die biblischen Geschichten werden nicht in der üblichen Reihenfolge durchgenommen, sondern es wird den Kleinen eine Auswahl von Geschichten geboten, die ihrer Auffassungskraft entsprechen, etwa aus dem Alten Testament die Josefsgeschichten, die Geburt Moses, David und Goliath und dergleichen mehrere, aus dem Neuen Testament die Weihnachtsgeschichten, die Hochzeit zu Kana, Jesus der Kinderfreund und ähnliche.

Diese Geschichten werden nur erbaulich durchgenommen. Der Lehrer erzählt den Kindern die Geschichte in schlichter, kindlicher Weise und bespricht sie dann mit ihnen. Kleine Sprüche, leichtfaßliche Liederverse und einzelne Gebote ohne die lutherische Erklärung können im Anschluß gelernt werden, jedoch nur in der Schule durch Vorfagen des Lehrers. Nach Hause darf den Kleinen nichts aufgegeben werden. Im dritten Schuljahre beginnt der systematische Unterricht. Der Lehrer nimmt nun zuerst die Geschichten des Alten Testaments durch, was etwa ein Jahr in Anspruch nehmen dürfte; im nächsten Jahre kommt das Neue Testament daran. Für jede sogenannte methodische Einheit, d. h. einen Stoff, der im Zusammenhange behandelt werden soll, wie es jede biblische Geschichte darstellt, wird ein Ziel aufgestellt, damit die Kinder von vornherein wissen, worauf sie ihre Aufmerksamkeit zu lenken haben. Das Ziel muß kurz gefaßt sein und eine zu lösende Frage, ein Problem, enthalten. Gewöhnlich ist es die Überschrift der Geschichte, etwa: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“ oder „Josef wird von seinen Brüdern verkauft“ u. dgl. Durch die Zielangabe werden die Kinder gleich mitten in den neuen Gedankenkreis hineinversetzt. Alle Vorstellungen, die das Kind von dem neuen Gegenstande hat, steigen nun in das Bewußtsein empor und stehen zur Aufnahme des Neuen bereit. Da jedoch die wachgerufenen Vorstellungen noch lückenhaft sein können, noch nicht hinreichen, um das Neue gut und richtig zu verstehen,

muß der Lehrer durch geschickte Fragen, durch Erklärungen das Fehlende ergänzen. Darauf wird die Geschichte vom Lehrer vorerzählt (nicht vorgelesen), und zwar zunächst ganz, um den Kindern eine Totalauffassung zu geben. Ist die Geschichte etwas länger, so wird sie in Teile geteilt, so daß jeder Teil wieder ein Ganzes für sich bildet. Jeder Teil wird nun noch einmal vorerzählt, dann von den Kindern wiedererzählt und mit einer Teilüberschrift versehen, die von den Kindern selbst gefunden werden soll und an die große Tafel zu schreiben ist.

Auf das Erzählen des Lehrers kommt viel an. Die Geschichte soll anschaulich, lebendig vorgetragen werden, so daß die Kinder alles im Geiste lebendig vor sich sehen, es mit erleben. Wenn sie in der Geschichte „David und Goliath“ mit spannender Aufmerksamkeit, mit angehaltenem Atem dem Kampfe folgen und über den glücklichen Ausgang sich aufrichtig freuen, wenn sie mit Tränen in den Augen, wie ich das gesehen, mit Jesu hinaufziehen nach Golgatha, dann war die Erzählung gut, dann hat der Unterricht das meiste schon geleistet. Ist der geschichtliche Stoff auf solche Weise angeeignet, dann tritt der Lehrer in die Besprechung ein. Diese ist gewöhnlich dreifacher Natur: sachlich, psychologisch und sittlich-religiös. Bei der sachlichen Besprechung gibt es geographische, politische oder kulturelle Verhältnisse zu erklären, bei der psychologischen sollen sich die Kinder in das Seelenleben der handelnden Personen vertiefen, um die Beweggründe zu ihrem Handeln zu verstehen. Sie sollen z. B. erkennen, wie dadurch, daß Jakob den Josef mehr liebte als die übrigen Söhne und ihm einen bunten Rock gab, in den Herzen der Brüder Neid entstand, wie sich dann der Neid durch das Erzählen der Träume zum Hass auswuchs und wie dieser zu der Absicht, den Josef zu ermorden, führte. Bei der sittlich-religiösen Besprechung sollen die Kinder die Taten beurteilen, aber nicht lieblos richten; sie sollen erkennen, wohin das Gute und das Böse führt, daß das Gute stets belohnt, das Böse aber bestraft wird („Alles Böse rächt sich auf Erden“). Dabei soll aber das Böse, das Häßliche nicht breit ausgemalt werden. Ist diese Besprechung zu Ende geführt, so werden verwandte Gedanken aus schon behandelten Stoffen aus dem Religions-, Sprach- oder Geschichtsunterricht oder aus der Erfahrung der Kinder zum Vergleich herangezogen und das Gemeinsame in einen Bibelspruch, Katechismusatz oder Liederverse zusammengefaßt und fest eingepägt. So etwa bei der erwähnten Josefsgeschichte: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Mörder, und ihr wißt, daß ein Mörder nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.“ Dieser Spruch und das ganze fünfte Gebot werden fest eingepägt. Zum Schluß werden verwandte, schon gelernte Sprüche, Katechismusstücke und Liederverse wiederholt und passende Beispiele aus dem Leben angeführt. Auch läßt man die Kinder phantasiemäßig handeln. Es wird die Frage gestellt: „Wie würdest du in diesem Falle gehandelt haben oder wie würdest du in ähnlichem Falle handeln?“

Alle Unterricht in der Religion soll christozentrisch sein, d. h. die Person Jesu soll überall im Mittelpunkt stehen, alles soll stets, auch bei alttestamentlichen Stoffen, auf Jesum bezogen werden. „Wie hat Jesum gehandelt oder wie würde er gehandelt haben?“

Wenn die Kinder das Vorgetragene so miterlebt haben, wenn sie so davon durchdrungen sind, daß sie mit Paulus sagen können: „Ich lebe, aber nun nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ oder mit den

Worten des zweiten Artikels bekennen: „Daß ich in seinem Reiche unter ihm lebe, ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.“ dann ist das Ziel des Religionsunterrichts erreicht, dann ist die Erziehung in der Schule vollendet.

## Volksfreund.

Hast du, lieber Leser, schon einmal darüber nachgedacht, was dieses Wort „Volksfreund“ bedeutet, was dieses Wort dir sagen will und warum wir unsere Zeitung so benannt haben? Ein altes deutsches Sprichwort sagt: „Freunde in der Not gehen Hundert auf ein Lot.“ Das will besagen, daß wir in der Not wenig treue Freunde haben, daß in der Not sich unser nur wenige annehmen. Sieh, solch ein treuer Freund will unsere Zeitung dir sein, die dir allwöchentlich ins Dorf und ins Haus gebracht wird. Unsere Zeitung, die von Männern aus dem Volke geschrieben wird, die die geistige und leibliche Not unserer deutsch-evangelischen Glaubensbrüder kennen, haben es sich zur Aufgabe gemacht, als getreue Berater und Helfer unserem Volke zur Seite zu stehen. Uneigennützig und selbstlos wollen sie dazu beitragen, daß unserem Volke die teure, evangelisch-lutherische Kirche und Mutterprache erhalten bleibt. Sie wollen dafür sorgen, daß in dem entlegensten Dorfe, in dem einsamsten Bauernhof Frömmigkeit und gute deutsche Sitte herrscht. Sie wollen das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Band der treuen Bruderliebe stärken. Dazu geben sie unsere Zeitung, den „Volksfreund“, heraus. Du wirst fragen: Und was bietet mir derselbe? Sieh, lieber Landmann, es geht dem Herbst zu, wo es in deiner Wirtschaft alle Hände voll zu tun gibt, bei der Kartoffel-, Rüben- und Krauterte. Es gilt zu pflügen und zu eggen für die Winterjaat; auch muß gedroschen werden, damit du rechtzeitig deine Kornfrucht an die Regierung abliefern kannst. Es kommt der Sonntag heran, wo du, müde von der Wochenarbeit, den weiten Weg von deiner entfernt liegenden Wirtschaft nach der Kirche nicht machen magst. Oder du kannst des schlechten Wetters halber den Besogottesdienst in der Schule nicht besuchen und du sitzt zu Hause in deiner sauberen guten Stube. Dann versammle die Deinigen um dich und lese ihnen die Sonntagsbetrachtung unseres „Volksfreundes“ vor. Dieselbe zeigt dir in schlichter einfacher Weise, wie du das Wort Gottes für das tägliche Leben anwenden und wie du dich gegen Gott und deinen Nächsten verhalten sollst. Und du wirst bald merken, daß der „Volksfreund“ auch ein Freund deines Hauses sein will. Du findest darin Artikel über Land- und Gartenbau, Aufklärung darüber, wie ihr euch zu verhalten habt, damit eure Schulen und Bethäuser erhalten bleiben, damit ihr für eure Kinder in der Schule die deutsche Unterrichtssprache behaltet. In der Wochenschau findest du, übersichtlich geordnet, alle Begebenheiten, die draußen in der Welt sich ereignen. Du, der du da draußen keine Tageszeitung lesen kannst, findest alles Nennenswerte, was in der Politik vorgeht. Alle Gesetzesbestimmungen und Verordnungen, die die Landwirtschaft betreffen, werden da veröffentlicht. Dann bringt der „Volksfreund“ Reisebeschreibungen über unser Land und Leute, und über deutsche Siedlungsverhältnisse in aller Welt. Ferner auch Gedichte, die die Schönheit unserer polnischen Heimat besingen. Alles dieses bietet der „Volksfreund“ für ein geringes Entgelt. Und was erwartet er von dir? Nichts weiter, als daß du ihn aufmerksam



lieft und dafür Sorge trägt, daß es in unserem Lande kein deutsches Bauerngehöft gibt, wo der „Volksfreund“ nicht gelesen wird, denn er ist ein wahrer Freund unseres Volkes. Leider muß der Bezugspreis bei den ständig steigenden Herstellungskosten von Zeit zu Zeit erhöht werden. Wir wollen hoffen, daß du dich durch diese kleine Erhöhung nicht irremachen lässest und den „Volksfreund“, der nur eine Aufgabe kennt, unser Volk in religiös-sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung zu heben, auch weiterhin beziehen wirst.

D. Fiedler.

## Ein Hilferuf.

Aus Galizien geht uns ein Aufruf um Hilfe von dem deutsch-evangelischen Lehrer Karl Mayer zu, der durch den Krieg aller seiner Habe beraubt worden ist, so daß er nicht einmal ein Bett mehr hat, wo er und seine Familie schlafen könnten. Die Gemeinde, an der er angestellt ist, ist ebenfalls durch den Krieg ganz verarmt und kann ihm außer einem Stück mageren Landes nichts bieten. Trotzdem hält er treu auf seinem Posten aus. Nun kommt der Winter, da fehlen vor allem warme Kleider für ihn, seine Frau und seine beiden Söhne von 8 und 12 Jahren. Diese Angaben sind uns von Herrn Pastor Nahrungang, hier, der diesen Lehrer persönlich kennt, als der Wahrheit entsprechend, bestätigt worden. Diesem Manne muß geholfen werden. Der „Volksfreund“ nimmt gern Kleidungsstücke und auch Geldspenden unter dem Namen „Barmherziger Samariter“ entgegen, um sie an den Notleidenden weiter zu geben. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matth. 25, 40.)

## Aus Welt und Heimat.

**Friskloser Urlaub und Zurückstellung von Militärdienstpflichtigen.** Die Presseabteilung des Kriegsministeriums gibt folgenden Befehl des Kriegsministers Sosnkowiski an die Generalkommandos bekannt:

Die Lage an der Front und der heranrückende Winter gestatten zeitweilig eine Berücksichtigung der Bedürfnisse des Landes, was mich veranlaßt, nachstehende Verfügung zu erlassen:

Es sind unverzüglich, ohne Frist und ohne das Recht auf Gehalt zu beurlauben:

a) Die Einberufenen der Jahrgänge 1890, 1891 und 1892, die auf Grund der Befehle des Kriegsministers, Sektion für Rekrutierung und Aushebung L 39,866 I vom 24. Juli sowie 1927/735 I vom 8. August d. J. zum Heeresdienst eingezogen sind, sowohl die schon in die Reserveabteilungen Eingereichten, als auch die noch nicht Eingereichten. Aus der Zahl der angeführten Jahrgänge verbleiben im Dienst nur diejenigen, die sich schon an der Front befinden oder die schon vorher (d. h. vor der Zwangsaushebung) als Freiwillige in das Heer eingetreten sind. Außerdem können diejenigen im Heere verbleiben, die den Wunsch äußern, als Freiwillige weiter zu dienen.

b) Die Einberufenen der Jahrgänge 1889, 1888, 1887, 1886, 1885 und 1902 (die nach dem 30. Juni geboren sind) und laut Befehl 47,194/6582/20 I einberufen waren. Die Rekruten und Soldaten der aufgezählten Kategorien sind unverzüglich, auch die gewesenen Unteroffiziere nicht ausgenommen, nach der Befichtigung unbefristet zu beurlauben.

c) Außerdem sind auf die Dauer der Feldarbeiten zu beurlauben die Rekruten und Soldaten, die in ihrer Landwirtschaft die einzige männliche Arbeitskraft darstellen, sowie die einzigen Söhne dort, wo andere Familienglieder im Kriege umgekommen sind.

d) Die Einberufung der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1898, 1897 und 1896, die laut Art. 61 und Art. 62 des zeitweiligen Aushebungsgesetzes Vergünstigungen genießen, gegenwärtig aber zum Militärdienst laut Befehl des Ministers für Heeresangelegenheiten Nr. 42,897/5841/20—I und Nr. 46,086/6452/20—I eingezogen werden, ist einstweilen einzustellen.

Die Angehörigen der in d genannten Jahrgänge jedoch, die bereits einberufen und in das Heer eingereicht worden sind, haben im Dienst zu verbleiben.

Gleichzeitig wird bestimmt, daß obiger Punkt d, erster Abschnitt, sich nicht auf die Jahrgänge 1893, 1894, 1895 und die vor dem 1. Juli 1902 Geborenen bezieht, die auch weiterhin nicht die den einzigen Ernährern zugestandenen Vergünstigungen genießen (Befehl 42,897/5841/20—I und 46,086/6452/20—I), mit Ausnahme der im Punkt c vorgesehenen.

Die Presseabteilung des Kriegsministeriums veröffentlicht ferner folgenden Befehl des Kriegsministers Generalleutnants Sosnkowiski:

In Berücksichtigung des Antrages des Ministeriums für Kultus und Volksaufklärung wird angeordnet, daß Soldaten, die als Lehrer an staatlichen oder vom Staat anerkannten privaten, allgemeinen, Fach- und Mittelschulen angestellt waren und für den Frontdienst untauglich sind, vom Militärdienst befreit werden müssen. Die Befreiung erfolgt nicht infolge persönlicher Reklamationen, sondern allein auf Grund von Bescheinigungen der betreffenden Schulbehörden, die der Soldat seiner vorgesetzten Militärbehörde vorlegt. Es wird bemerkt, daß dieser Befehl sich nicht auf Offiziere bezieht, deren Freilassung nicht anders als auf Grund namentlicher Reklamationen erfolgen kann. Gleichfalls ausschließlich im Wege persönlicher Reklamationen können für den Frontdienst einberufene Lehrer von Volks- und Mittelschulen befreit werden. Dieser Befehl bezieht sich sowohl auf Freiwillige, als auch auf solche Soldaten, die durch Zwangsaushebung einberufen wurden und sich nicht in Frontabteilungen befinden.

**Ausschreitungen gegen Freiwillige.** Das Kriegsministerium teilt folgenden Befehl mit:

Auf den Aufruf des Obersten Feldherrn, der das Volk zu den Waffen rief, rafften sich die Begeisterten, die Jugend, die Intelligenz, der aufgeklärte Bauer und Arbeiter, ohne Zögern auf, um sich ganz und gar in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Der heiße patriotische Drang der Freiwilligenscharen brachte in die übermüdeten Reihen der Armee einen neuen Geist, jugendliche Begeisterung, sie überwand den Mangel an militärischer Ausbildung, und der Glaube an die Gerechtigkeit ihrer Sache und an den Sieg hob die Bürger, Studenten und Männer der Arbeit zur Höhe von Helden empor. Das Vertrauen und die Hoffnung, welche der Oberste Feldherr in sie gesetzt hat, hat nicht enttäuscht. Es schien demnach, daß der Zusammenschluß der beiden Heereselemente, der Freiwilligen und der Ausgehobenen, sich in bester Harmonie und ohne Reibungen vollziehen werde. Trotzdem kam eine ganze Reihe von Ausschreitungen vor, die unbedingt der Sache schädlich sind und nicht Platz greifen dürfen. Es kamen Fälle vor, in denen in vollständiger Verkennung des Zieles, zu welchem die Freiwilligen in die

Reihen gerufen wurden, die Freiwilligen zu persönlichen Dienstleistungen verwendet wurden und daß die Unteroffiziere die von den Freiwilligen mitgebrachten Pferde ihnen abnahmen und gegen schlechtere eintauschten. Es kamen Fälle von Beleidigungen und sogar tätlichen Mißhandlungen der Freiwilligensoldaten durch Unteroffiziere vor. Es kam sogar vor, daß in einem gewissen Kreise die Unteroffiziere und Soldaten feindlich gegen die Freiwilligen auftraten, was sie damit begründeten, daß durch die Freiwilligen der Krieg sich verlängere und sie nicht heimkehren könnten. Im allgemeinen ist das Verhältnis den Freiwilligen gegenüber eher ein unwilliges als ein wohlwollendes. Es ist nicht schwer zu verstehen, daß der freiwillige Soldat unter solchen Umständen die Begeisterung und das Vertrauen zu seinem Vorgesetzten und Waffengenossen verliert, daß er erbittert wird und daß er allmählich darüber nachzudenken beginnt, wie er schnell aus den Reihen sich zurückziehen könnte. Dieser Zustand kann nicht länger anhalten. Wir fordern alle Kommandanten zur Aufbietung ihrer ganzen Energie und ihres Einflusses auf, um solchen Ausschreitungen auf das entschiedenste entgegenzutreten. Gegen die Schuldigen ist mit aller Strenge und Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Ich mache darauf aufmerksam, daß in jedem von mir festgestellten Fall die Kommandanten, die sich nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe erweisen und den Untergebenen die Ueberzeugung nicht einprägen konnten, daß der Freiwillige sich zu den Waffen meldete, um für das Vaterland zu kämpfen und nicht um geschlagen zu werden, von mir zur Verantwortung gezogen werden. Kriegsminister Sosnkowiski.

**Explosionskatastrophe.** Wie die polnische Telegraphenagentur vom 17. September meldet, fand in New-York eine furchtbare Explosion im Finanzzentrum statt. Die Explosion vernichtete den größten Teil des Bankhauses Morgan. Die Schäden beziffern sich auf 2 Millionen Dollar. 39 Personen wurden getötet und 300 verwundet. Nach dem Polizeibericht war die Explosion das Ergebnis eines verbrecherischen Anschlages. Bombenreste, die Explosionsstoffe enthielten, wurden gefunden. Zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung hat die Regierung eine Reihe von entsprechenden Verordnungen erlassen. Zur Verstärkung der Polizei sollen aus Washington Truppen herangezogen werden. Der Regierung haben sich Freiwillige zur ersten Hilfeleistung an die Verwundeten zur Verfügung gestellt.

**Ermordet.** Wie jetzt bekannt wird, sind die von den Bolschewiken bei ihrem Rückzuge entführten Geistlichen, Probst Piotr Dmochowski aus Nasielsk und Pfarrer Schulboriski aus der Plocker Diözese, in der Umgegend von Nasielsk von den Bolschewiken ermordet worden.

**Die Cholera.** Aus Kowno wird gemeldet, daß in Wilna etwa 50 Fälle asiatischer Cholera festgestellt worden seien. Es wurden alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung eines Umsichgreifens der Epidemie getroffen.

## Wochenschau.

**Inland.** Die bevollmächtigten Vertreter Polens und Rußlands sind in Riga eingetroffen, und am Sonnabend, den 18. September, dürften, falls keine Verzögerungen eingetreten sind, in der schönen und in den letzten Jahren so viel genannten Stadt an der Düna der Meinungsaustausch über den Frieden, den alle Völker ersehnen, begonnen haben. — Daß auf polnischer Seite nicht nur diese Sehnsucht vorhanden ist, sondern auch die Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen,



sofern Bedingungen vereinbart werden können, die sich mit der nationalen Würde des polnischen Volkes und seinen Ansprüchen auf Sicherheit seiner Grenzen vereinigen lassen, das ist nicht zu bezweifeln. Darauf weisen vor allen Dingen die Worte hin, die der Vorsitzende der polnischen Friedensabordnung vor seiner Abreise nach Riga sprach und in denen er nicht nur seiner Hoffnung, sondern sogar seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Verhandlungen in Riga zum Friedensschluß führen werden. Ein Mann mit dieser ungeheuren Verantwortung kann solche Worte nicht sprechen, wenn er nicht durch Tatsachen, durch greifbare Unterlagen zu einer solchen Prophezeiung geführt wird. Zum Friedensmachen gehören aber zwei, und es kommt jetzt darauf an, ob Sowjetrußland es mit seiner Friedensbereitschaft ernst meint oder nicht. Nach Privatmeldungen der polnischen Blätter scheint der Standpunkt Rußlands gegenüber der Friedensfrage kein ganz friedfertiger zu sein. Der oberste revolutionäre Sowjetrat soll einen Aufruf zum Kampf mit Polen erlassen haben, in dem er feststellt, daß nach Niederringung aller Feinde der Sowjets nur noch Polen zerschmettert werden müsse. Die Arbeiter müssen den Sowjetbehörden in dieser Richtung mit aller Kraft beistehen. Eine englische Zeitung teilt mit, daß die bolschewistische Friedensabordnung nach Riga den kategorischen Befehl mitgebracht hat, von der Forderung der Entwaffnung Polens in keinem Fall abzuweichen. Auf demselben Standpunkt stehe Rußland auch in der Frage der Zufuhr von Munition nach Polen, in der es keinerlei Zugeständnisse machen will. Das seien die hauptsächlichsten Friedensbedingungen Rußlands. Nach anderen Meldungen sollen die Bolschewisten ein Rundtelegramm an ihre sämtlichen Organisationen versandt haben, welches Zeugnis ablegt, wie sie die Friedensverhandlungen auffassen. Im Telegramm wird gesagt, daß die Verbandsmächte und die „weißen Herren“ erklären, der Krieg würde nur um die Unabhängigkeit des polnischen Staates geführt, und daß demzufolge Rußland alle seine Kräfte sammeln müsse. Der Frieden wird so lange nicht kommen — heißt es in dem Telegramm — bis wir ihn nicht mit Gewalt erzwungen haben werden. Wir können so lange an keine wirtschaftliche Arbeit gehen, bis wir nicht das Weiße Reich zerschlagen haben. Unsere innere Desorganisation ist zwar groß genug, unsere Ernährungslage schwer, aber das einzige Mittel zur Rettung und die Hauptgrundlage des Friedens ist die Zerschmetterung des Weißen Staates. Der Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert aus Riga: Die bolschewistische Friedensabordnung erklärte, daß zu den hauptsächlichsten Bedingungen, die sie der polnischen Friedensabordnung vorlegen wird, die Entwaffnung Polens und die Schließung aller Munitionsfabriken gehören wird. Wie „Telegraaf“ meldet, hat Joffe, das Haupt der russischen Friedensdelegation in Riga, dem Vertreter des „Daily Chronicle“ mitgeteilt, daß die Sowjetregierung ihre ursprüngliche Forderung auf Verminderung der polnischen Heeresmacht aufrechterhalte, um neue Angriffe in Zukunft zu verhindern. Sollte dies tatsächlich der Standpunkt Rußlands sein, so wären die Friedensaussichten allerdings gering. Andererseits brauchen Polen und Rußland den Frieden, mit ihnen ganz Osteuropa, ganz Europa, die ganze Welt. Alles Weltgeschehen geht nach ehernen Gesetzen vor sich. Was kommen muß, kommt. Das Kommende rechtzeitig voraussehen und sich darauf einstellen, den besten Uebergang finden zu dem, was geschehen muß, das ist die einzige richtige Politik. Und der Sieg als Politiker trägt nicht der davon, den eine Theorie, eine Utopie, ein Traum blind macht, sondern der — „der den Augenblick erkennt.“

**Frankreich.** Der Präsident von Frankreich tritt freiwillig von seinem hohen Amte zurück.

Zu diesem Schritte wurde er durch seine Krankheit getrieben, an der er schon vor Antritt des Präsidentenpostens gelitten hat. Als sein Nachfolger wird vor allem Ministerpräsident Millerand genannt. — Die französische Regierung hat das gesamte Vermögen des Generals Judenitsch beschlagnahmt, um damit die Forderungen der Gläubiger und der Beamten der Nordwestarmee zu bezahlen. Judenitsch hatte sich in Frankreich eine Villa für drei Millionen Franken gekauft und sieben Millionen in den Banken deponiert.

**England.** Der Aufsichtsrat der englischen Zeitung „Daily Herald“ hat bekanntlich die Annahme der 75,000 Pfund von den Bolschewiken abgelehnt. Das Redaktionsmitglied Meynell, von dem das Angebot überbracht worden war, erhielt auf sein eigenes Ansuchen den Abschied. Die übrigen Aufsichtsratsmitglieder erklärten in einer Resolution, daß sie von dem Angebot keine Kenntnis gehabt haben und daß sie erwarten, die englischen Arbeiter würden selbst den Geldbedarf des Blattes decken. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein ausführliches Material, um zu beweisen, daß der Sohn des Redakteurs Lansburg in die Angelegenheit der eingeschmuggelten und in England verkauften russischen Kronjuwelen verwickelt war. Das Blatt teilt ferner Dokumente mit, aus denen hervorgeht, daß der „Daily Herald“ im März und April d. J. je 1500 Pfund Sterling von russischer Seite erhalten habe. Die betreffenden Schecks waren auf dem Wege über Schweden dem Blatte zugestellt worden. Die „Daily Mail“ meldet noch, daß Kamienew selbst die Kronjuwelen nach England geschafft habe, und daß durch den Verkauf derselben 60,000 Pf. Sterlingenommen worden seien.

**Italien.** Die Streikbewegung in Italien scheint endlich beigelegt zu sein. Nach einer Konferenz im Innenministerium haben die Arbeiter und Arbeitgeber ein Protokoll unterschrieben, in dem der 16. Juli als der Tag angesetzt wurde, von dem ab die neuen Lohnsätze in Kraft treten sind. In dem Protokoll wird festgehalten, daß die Unternehmer sich der Formel Giolittis

bezüglich der Entfernung von Arbeitern unterwerfen. „Messaggero“ schreibt, daß der allgemeine Arbeiterverband seinen Mitgliedern Instruktionen erteilt habe, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

### Mitteilung der Schriftleitung.

Folgende Spenden gingen uns zur Unterstützung unserer Wochenchrift zu:

|  |          |
|--|----------|
| Frau Baumgart, Sompolno                                    | Mk. 10.— |
| Herrn G. Krüger, Synogac                                   | „ 20.—   |
| „ A. Lidke, Sompolno                                       | „ 50.—   |
| „ G. Moller, Sompolno                                      | „ 10.—   |
| Frau J. Kneifel, Sompolno                                  | „ 10.—   |
| Herrn L. Wolff, Lubudzie                                   | „ 20.—   |
| „ J. Lauser, Pratkow                                       | „ 100.—  |
| „ Leo Müller, Lehrer, Krzywiec                             | „ 20.—   |
| Durch Herrn Eduard Franke, Radzyszyn, von 4 Lesern M. 40.— |          |

Ferner spendete Herr A. N., Warschau, M. 25.— für den „Volksfreund“ und M. 50.— für das Waisenhaus „Ebenezer“ in Karolew bei Lodz.

Den hochherzigen edlen Spendern sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank für die Unterstützung ausgesprochen. Weitere Spenden zur Erhaltung des „Volksfreund“ nehmen wir dankbar entgegen.

### Für Bibelleser.

|                |                 |                  |
|----------------|-----------------|------------------|
| 26. September: | Psalm 138.      | Psalm 92.        |
| 27. „          | Lut. 12, 13—21. | Eph. 6, 1—9.     |
| 28. „          | Lut. 12, 22—40. | Eph. 6, 10—24.   |
| 29. „          | Lut. 12, 41—59. | Hebr. 1.         |
| 30. „          | Lut. 13, 1—17.  | Hebr. 2.         |
| 1. Oktober:    | Lut. 13, 18—25. | Hebr. 3.         |
| 2. „           | Lut. 14, 1—14.  | Psalm 145, 1—13. |

### Ein schönes, dreistödiges Haus

sofort billig zu verkaufen.

Näh. erteilt die Schriftleitung, Lodz, Rozwadostka 17.



wenn Sie wertlose Kleider billig kaufen.

Unser Geschäft

## A. Wihan

Inhaber: Em. Scheffler,

Lodz, Glumnastr. 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. Ein Versuch genügt und Sie werden ständig unser Abnehmer sein.

### Resteverkauf.

## H. Weber & E. Zirkler

Lodz, Widzewskastr. Nr. 137, Bohn. 9,

im Vorderhause, 1. Stock.

Stoffe für: Sommer- und Winterkleider, Schürzen, Fischen, Unterröcke, Anabenanzüge und Schlafrocke.

Wir  
haben  
unsere  
Filiale

an der Petrikauerstr. 160, (Ecke Glumnastr.)

Um das Geschäft einzuführen, werden

Herren- und Damen-Garderoben

Wäsche und Weißwaren

Tücher und Stoffe

die erste Zeit fast zum

## Selbstkostenpreis

verkauft

## Schmehl & Rosner,

Hauptgeschäft

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 100.